

Soziale Ungleichheit – Stände, Klassen, Schichten

Während im Mittelalter die Herkunft darüber bestimmte, welchem Stand ein Mensch angehörte, war im Zeitalter der Industrialisierung der Besitz von Produktionsmitteln ausschlaggebend für die Klassenzugehörigkeit. Heute entscheiden Beruf, Bildung und Einkommen über den gesellschaftlichen Status.

Mittelalter: Herkunft bestimmt Stand

Im ständischen System des Mittelalters und der frühen Neuzeit hatte jeder abhängig von seiner Herkunft einen unveränderlichen, von Gott gewollten Platz. Zum ersten Stand gehörte der Klerus, den zweiten bildeten Adel und Rittertum. Der dritte und größte Stand war der Bauernstand. Er umfasste etwa 80 Prozent der Bevölkerung. Auch innerhalb der Stände gab es große Ungleichheiten. Frauen hatten nahezu keine Rechte.

„Der letzte Stand ist derer, die auf dem Lande in Dörfern und Gehöften wohnen und dasselbe bebauen [...]. Ihre Lage ist ziemlich bedauernswert und hart. Sie wohnen abgesondert voneinander, demütig mit ihren Angehörigen und ihrem Viehstand. Hütten aus Lehm und Holz, wenig über die Erde hervorragend und mit Stroh gedeckt sind ihre Häuser. Geringes Brot, Haferbrei oder gekochtes Gemüse ist ihre Speise, Wasser und Molken ihr Getränk. [...] Das Volk ist jederzeit ohne Ruhe, arbeitsam, unsauber.“

Günther Franz in: Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernstandes in der Neuzeit, Band 1, Darmstadt 1963, zitiert nach: www.segu-geschichte.de/leben-land-mittelalter

Industrialisierung: Besitz schafft Klasse

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand aus der alten Feudalgesellschaft die bürgerliche Gesellschaft. Wichtige Voraussetzungen hierfür waren die Bauernbefreiung, die Abschaffung der Zünfte und die Gewerbefreiheit. Sie sorgten dafür, dass sich viele Bauern aus der Abhängigkeit befreien konnten und in die Städte zogen. Die Gewerbefreiheit ermöglichte bürgerlichen Unternehmern, in neue Firmen und Maschinen zu investieren. Der Besitz von Produktionsmitteln wurde so zum bestimmenden Merkmal sozialer Ungleichheit. In den Metropolen wuchs die Zahl der Arbeiter. Oft mussten alle Familienmitglieder – auch die Kinder – bis zu 13 Stunden arbeiten, um das Existenzminimum zu sichern. Hunger, Krisen und wirtschaftliche Not führten zu Aufständen in den 1840er-Jahren. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert entstand die Arbeiter-

bewegung. Frauen begannen gleichzeitig für ihre Rechte zu demonstrieren.

1783/84 errichtete Johann Gottfried Brügelmann in Ratingen die erste Fabrik in Deutschland: eine Wasserradgetriebene Baumwollspinnerei „nach englischer Art“. Von Anfang an setzte Brügelmann hauptsächlich Kinder ein und meinte damit auch etwas Gutes zu tun. In seinem Privilegiansantrag von 1783 hatte er geschrieben, Stadt und Amt Ratingen würden aus der Spinnerei Vorteile ziehen, „in dem eine Menge armer Einwohner, und kleiner Kinder von 6–10 Jahren, welche [...] gar zu häufig dem Müßiggang, und Betteln nachgehen, ihren täglichen Unterhalt verdienen, und dadurch von Jugend an zur Arbeit und Fleiß angehalten werden“.

Andrea Gellert: „... sind alles nur Kinder, welche Arbeiten“ in: Landesverband Rheinland 1996, zitiert nach: www.zeitspurensuche.de/02/kinder1.htm, sprachlich leicht bearbeitet

Heute: Beruf beeinflusst Status

Im 20. Jahrhundert arbeiteten die meisten Erwerbstätigen als unselbstständige Arbeiter, Angestellte oder Beamte. Es entstand eine Hierarchie der Berufe und des damit verbundenen Status, die sich in einem Modell gesellschaftlicher Schichten abbildete. Eine stabile, breite Mittelschicht gilt als wichtiges „Rückgrat der Gesellschaft“. Im Zuge des Wandels von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft entstehen jedoch neue Ungleichheiten.

„Hoch Qualifizierte in produktiven Branchen kennen kaum Arbeitslosigkeitsrisiken und haben glänzende Verdienstmöglichkeiten. Sie werden durch die Globalisierung von Arbeitsmärkten und durch den Fachkräftemangel im Zuge des demografischen Wandels noch gesteigert. Niedrig Qualifizierte in wenig produktiven Branchen [...] müssen um ihren schlecht bezahlten Arbeitsplatz mit vielen Bewerbern konkurrieren. [...] Inwieweit sich im Zuge dieser Verschärfungen sozialer Ungleichheit das Schichtungsgefüge grundsätzlich ändert, und andere Sozialstrukturmodelle eher zutreffen, lässt sich noch nicht absehen.“

Stefan Hradil, 2012, zitiert nach: www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde

Arbeitsaufträge

1. Benennen Sie anhand der Texte auf diesem Arbeitsblatt und dem zugehörigen Schaubild „Soziale Ungleichheit“ unter www.sozialpolitik.com/materialien die bestimmenden Faktoren für soziale Ungleichheit im Mittelalter, während der Industrialisierung und in der heutigen Gesellschaft.
2. Partnerarbeit: Beschreiben Sie anhand des Arbeitsblatts und Schaubilds die Auswirkungen sozialer Ungleichheit. Recherchieren Sie unter den angegebenen Internetadressen, wie der Alltag eines Bauern im Mittelalter und der eines Arbeiters im 19. Jahrhundert aussah, und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse.
3. Gruppenarbeit: Diskutieren Sie, woran soziale Ungleichheit in der heutigen Gesellschaft sichtbar wird und wodurch sie gemindert werden könnte. Halten Sie Ihre Ergebnisse in einem Thesenpapier fest.